

Walter Isaacson: „Steve Jobs“,

Simon & Schuster, New York, 2011, 630 Seiten, EUR 18,95;
ISBN: 978-1-4526-4853-9

Zweifellos war Steve Jobs eine Persönlichkeit, die über lange Jahre hinweg die Computerindustrie prägte. Er übte darüber hinaus wesentlichen Einfluss auf die Unterhaltungsindustrie aus, der er durch das Zeichentrickstudio PIXAR wesentliche Impulse gab. Durch die Entwicklung von neuen Produkten wie iPod, iPhone und schließlich iPad wird Steve Jobs als einer der wesentlichen Entwickler des digitalen Zeitalters gesehen. Beobachter der Szenerie lassen sich in zwei Gruppen einteilen: Verehrer und Verächter.

Gleich zu Beginn schildert Walter Isaacson, dass ihn Steve Jobs bat, eine Biografie über sein Leben zu verfassen. Man liest die ersten Kapitel mit entsprechender Skepsis und versucht Distanz zu halten, was allerdings nicht immer gelingt, denn der Autor beschränkt sich nicht nur auf eine schlichte Nacherzählung eines faszinierenden Lebensweges. Er lässt viele Wegbegleiter im Originalton zu Wort kommen auch wenn deren Meinungen nicht immer schmeichelhaft sind. Wenn Jobs in seinen Gesprächen mit dem Biografen bestimmte Ereignisse beschönigt oder anders darstellt, scheut sich Isaacson nicht, diese im Buch durch Fakten unterlegt richtig zu stellen.

Jobs wird als eine sehr vielschichtige Persönlichkeit mit vielen Ecken und Kanten beschrieben. Ein intelligenter, getriebener, rüpelhafter, unbequemer, nachtragender, pingeliger, detailbesessener, eigensinniger und designverliebter Innovator. Ein „Entrepreneur“ im besten Sinn des Wortes und gleichzeitig eine sich phasenweise vollkommen daneben benehmende Führungskraft. Seine Begeisterung für Design wirkt nicht nur aus den verschiedenen Erzählungen. Glaubt man dem Autor, hatte Jobs keinerlei Einwände bezüglich des Inhaltes, verlangte aber bei der Gestaltung des Bucheinbandes Änderungen.

Diese 42 Kapitel sind spannend wie ein Krimi, unterhaltsam wie eine Komödie, bewegend wie eine Tragödie. Das Buch ist ein sensationell gut geschriebenes Portrait nicht nur eines Mannes, sondern eines bemerkenswerten Unternehmens und einer ganzen Generation, das ich uneingeschränkt empfehlen kann. Man sollte übrigens keine Scheu haben, die Originalausgabe zu lesen, denn Isaacson schreibt sehr gut und niveauvoll.

Gerhard P. Krejci, erschienen in „Zeitschrift für Organisationsentwicklung“ 2/2012